

Piz Badile – Eines der begehrtesten Tourenziele der Alpen

Die Nordkante des Piz Badile im Bergell war auch eines unserer ersten Ziele auf einem langen Wunschzettel. Kein Wunder, denn sie ist lang, wunderschön zu klettern und gut ausgerüstet. Durch die wie an einer Perlenkette aneinandergereihten Seilschaften, gibt es so gut wie keine Orientierungsprobleme.

Trotzdem ist und bleibt sie mit Zu- und Abstieg ein gewichtiges Mehrtagesunternehmen in einer begeisternden Berglandschaft. Neben der Badilekante gibt es noch viele weitere Routen, von denen allerdings nur zwei wiederholt werden. Die klassische Nordostwand als vielleicht schönste Erstbegehung von Riccardo Cassin und die moderne „Another day in Paradise“.



Die Schaufel

„Badile“ bedeutet Schaufel. Doch die Schaufel ist ziemlich überdimensioniert konstruiert, so dass sich die Blicke insbesondere in der Nordostwand gerne mal in Raum und Zeit verlieren. Es ist eine riesige Wandflucht, die schon zur Blütezeit des Alpinismus die Kletterer in ihren Bann zog. Umso bemerkenswerter, dass die Erstbegeher der Kante, Zürcher und Risch, im Jahr 1923 an



einem Tag durchkamen. Während sich Riccardo Cassin mit seinen Gefährten schon drei Tage – letztlich auch noch im Schneeturm – quälen musste und dann seinen Kamerad Valsecchi nur noch tot zur Gianettihütte bringen konnte.

Auszug aus dem Abstiegsdrama: „Erster am Seil“ von Riccardo Cassin, erschienen im AS-Verlag Zürich.

... Als ich vom Block absteige, sehe ich Valsecchi, der an die Felsen gekauert ist und halb begraben vom Schnee, den der Sturm auf ihn gehäuft hat. Wir sind alle drei bei ihm und stellen ihn wieder auf die Beine. Vergeblich versuchen wir ihn zurückzuholen und ihn der Müdigkeit, die ihn überkommen hat, wieder zu entreißen – plötzlich sinkt Valsecchis Kopf auf seine Brust, und er bleibt leblos in unseren Armen zurück. Die Verzweiflung überfällt uns.

Beim Morgengrauen ist der Himmel klar. Wir schauen uns um: Kein einziges Stück Fels, das nicht von Schnee bedeckt wäre. [...] Wir steigen mühevoll über die letzten Steilhänge ab, die Leiche von Valsecchi bis zum Wandfuß tragend. [...] Dann nähern wir uns der Gianettihütte. Welch tragische Nachricht bringen wir mit! Ermattet sinken wir auf die Lagerplätze. Wir können nicht mehr. Wir waren 52 Stunden in der Wand, davon sind wir gut 34 geklettert. Zwölf Stunden lang hat uns der Sturm pausenlos gepeißelt.

Warum Badile?

Sicher ist es die am leichtesten zugängliche unter all den berühmten Nordwänden der Alpen. Die vorgegaukelte Sicherheit durch gebohrte Standplätze trägt hierbei sicher auch zu einer zweifelhaften Erleichterung bei. Wenngleich es bestimmt kein falscher Entschluss war, wenigstens die Stände solide auszurüsten, so führt es doch auch dazu, dass immer mehr Kletterer sich genau dort versuchen, wo sie nicht oder vielleicht noch nicht hingehören. Denn wie schon erwähnt bewegen wir uns hier im Hochgebirge mit all den damit verbundenen Risiken und Nebenwirkungen. So wird zum Beispiel schon lange nicht mehr der Originaleinstieg vom Gletscher aus begangen sondern man quert von der Nordkante über Bänder zu den drei gut erkennbaren Verschneidungen hinüber. Entscheidend für den Tageserfolg war hierbei nach den letzten chaotischen Wintern der kleine aber biestige Serac, der früher fast immer „hintergangen“ werden konnte. Wird hier „Plan B“ nötig sind die meisten überfordert und kompensieren dies mit einem höheren Risiko. Weitere Unfälle sind nur eine Frage der Zeit! (siehe hierzu auch unser Artikel: „Unfall am Badile“)

Wenn nun die Pächter der Capanna Sasc-Furä und die diversen Bergführer schon ihren Reibach mit den Gästen machen möchten, so sollten sie doch wenigstens die Kletterer über den aktuellen Zustand schon vor deren Abreise bei der Reservation informieren oder eben besser gleich ein Fixseil anbringen.



Die Perlen sind auf der Südseite!

Darüber hinaus ist der Granit auf der Nordseite bei weitem nicht so schön zu klettern und kann auch von der Felsqualität nicht mit den Perlen auf der Südseite mithalten. Wir haben zwar in unseren Büchern mehr als genug Empfehlungen und mit unserer höchst subjektiven Sternbewertung darauf hingewiesen aber der Herdentrieb ist wohl kaum zu stoppen. Die Masse liebt eben das kollektive Vergnügen.



Auf Veränderungen flexibel reagieren

Während vor 15-20 Jahren die beste Zeit für eine Besteigung der August war, kommt es heute vielmehr darauf an sich den veränderten Wetterbedingungen kompromisslos anzupassen. Teilweise kann die Nordkante schon ab Ende Juni beklettert werden, (Steigeisen und etwas Erfahrung im kombinierten Gelände vorausgesetzt!) während die Verhältnisse in der Nordostwand nur persönlich! vor Ort eingeschätzt werden können. Sich auf die Aussagen der Hüttenwarte zu verlassen ist geradezu fahrlässig! Nachdem es immer mal wieder vorkommt, dass es im August bis unter 3000 m schneit, ist es wohl erforderlich sich länger in der Region aufzuhalten und schon bei der Tourenplanung zu Hause nach geeigneten Ausweichzielen Ausschau zu halten. In unseren beiden Büchern sind die lohnendsten Ziele fast alle ausführlich beschrieben.

Absolut zu vermeiden ist die Zeit um den 15. August, da dann das Chaos durch italienische Seilschaften nicht mehr zu überbieten ist. Wer also mit den vielen tollen anderen Touren gut leben kann und taktisch klug agiert, der sollte vor allem

die Nordkante nicht verpassen. Aber auch nicht traurig sein, wenn's erst in einem der vielen kommenden Bergsommer zu vernünftigen Bedingungen klappen sollte.

Topos und Toureninfos

Tourenbeschreibungen mit vielen Zusatzinformationen gibt es in unseren Kletterführern oder können als Einzeltopos auf unserer Internetseite bestellt werden.

Volker Roth
Betzenstein, August 2010

© topoguide.de 2010 – alle Rechte vorbehalten.
Eine Vervielfältigung – aus auszugsweise – ist nur mit unserer schriftlichen Zustimmung erlaubt.